



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 115.

Hirschberg, Sonnabend den 17. Mai.

1884.

* Herr Rechtsanwalt Kauffmann zu Berlin,

welcher in unserem Thale nicht zu den Unbekannten gehört, hat dem Abgeordnetenhaus eine Petition zu gehen lassen, in welcher unter Anführung von Fällen in denen Bürger durch Polizeibeamte gemißhandelt worden, unter Anderem beantragt wird, die Executivbeamten der Polizei nicht mehr aus dem Unteroffizierstande, welchem bekanntlich auch unser Fortschrittsmoniteur mit ganz besonderer Gunst gegenübersteht, entziehen zu wollen.

Zur Begründung der Petition waren sieben Fälle, welche sich in den Jahren 1880 bis 1883 in Berlin zugetragen hatten, desgleichen ein Fall in Coblenz aus dem Jahre 1882, einer in Grabow aus dem Jahre 1880, einer in Gollnow aus dem Jahre 1882, einer in Gießen (Hessen), einer in Halberstadt aus dem Jahre 1882 und je ein Fall in Dortmund, Breslau und Trefeld aus dem Jahre 1883, im Ganzen also 15 Fälle angeführt worden. Auf Preußen allein kommen also 14 Fälle; von diesen aber scheiden zwei aus, die sich nach näherer Ermittlung als nicht wahr erwiesen haben, während andere in übertriebener Weise dargestellt sind. In den übrigen Fällen haben sich allerdings die betreffenden Schutzleute zum Theil erhebliche Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen, dieselben sind aber weder der gerichtlichen, noch der stärksten disciplinaren Strafe (Entlassung aus dem Amte) entgangen.

Die Petitionscommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, diese Petition des Rechtsanwalts Kauffmann als zur Erörterung im Plenum des Abgeordnetenhauses ungeeignet zu erachten. Und mit vollkommenem Recht.

Wenn zum Beweise davon, daß „sich die Uebergrieffe der Polizeibeamten in letzterer Zeit in bedenklicher Weise gehäuft haben“, im Ganzen nur 14 Fälle

aus Preußen, die sich auf die vier letzten Jahre erstrecken, und darunter noch einige, denen gar kein Thatbestand zu Grunde liegt oder die sich wesentlich anders zugetragen haben, mühsam zusammengesucht werden, so ist damit schon von selbst der Beweis als nicht geführt zu erachten. Daß unter der großen Zahl der Polizeibeamten hin und wieder Einer den an ihn gestellten Anforderungen nicht entspricht, wird ebenso wenig Wunder nehmen können, wie es andererseits auch kein Mittel giebt, einem doch nur sehr ausnahmsweise eintretenden Uebelstande von vornherein vorzubeugen. Am wenigsten würde dies dadurch möglich sein, daß von Militärämtern bei der Anstellung als Polizeibeamte abgesehen würde. Denn darüber dürfte doch außerhalb des Kreises, in welchem bekanntlich Herr Rechtsanwalt Kauffmann sich bewegt, kein Zweifel möglich sein, daß diejenigen, welche durch die Schule des Soldatenstandes gegangen sind, die meiste Disciplin haben und die beste Bürgschaft für die gesetzmäßige Erfüllung des schweren Berufes als Executivbeamten der Polizei bieten. Die wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel. Sie beweisen aber zugleich, daß es an energischer Ahndung etwaiger Ausschreitungen nie gefehlt hat und nie fehlen wird.

Wenn aus den Ausnahmefällen in der Petition in echt fortschrittlicher Weise eine Anklage gegen die Polizeibeamten und den Unteroffizierstand im Allgemeinen konstruirt wird, so ist viel eher der Spieß umzudrehen und auf den Uebelstand hinzuweisen, daß den Beamten vielfach die Ausübung ihres Berufs sehr erschwert wird und daß das Publikum — in Berlin hat man das oft erleben können — weit eher für einen Excedenten als für den Vertreter der öffentlichen Ordnung Partei ergreift. Diejenigen, die mit der Polizei in unangenehme Berührung kommen, geben sich wohl gerade nicht die Mühe, höflich zu sein, und schließlich sind die Beamten

auch nur Menschen und stehen unter dem Eindruck des Benehmens, welches ihnen gegenüber eingeschlagen wird. In solchen Fällen hat das unparteiische Publikum die Pflicht, die Polizeigewalt zu unterstützen, statt sich zum stillen oder lauten Bundesgenossen der Excedenten zu machen. Durch Petitionen der Art, wie diejenige des Herrn Kauffmann ist, wird aber diese Unsitte gefördert und die Berechtigung derselben anerkannt, anstatt daß der Sinn und das Verständniß für eine Unterstützung der Polizeigewalt Seitens des Publikums gepflegt wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Die Berliner lassen ihren König durch! Ueber den neulichen Besuch unseres Kaisers auf der Rennbahn bei Charlottenburg weiß die „Kreuzzeitung“ Folgendes zu berichten: Der hohe Herr fand an dem neuen Etablissement, sowie an dem bewegten, heiteren Treiben um ihn her so viel Vergnügen, daß er die Rückkehr nach Berlin von Viertelstunde zu Viertelstunde aufschob, trotz der Andeutungen seiner Umgebung, daß das Diner seiner warte, Andeutungen, die der Kaiser immer wieder mit neuen Scherzworten abwies. Schließlich gab man Sr. Maj. zu bedenken, daß mit anbrechendem Abend die Wagenreihe eine so dichte sein würde, daß der königliche Wagen dann wohl auf Hindernisse stoßen möchte. Darauf gab der Kaiser zur Antwort: „Ach wo! Das weiß ich besser. Die Berliner lassen doch ihren König durch!“

Der Kronprinz hatte heute eine 3/4 stündige Unterredung mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck. — Prinz Wilhelm, der heut Abend abgereist ist, dessen Ankunft man am Sonnabend Abend 6 Uhr in Petersburg erwartet, wird an der Grenze von dem ihm für die Zeit seines Aufenthaltes in Rußland

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

„Ach, Vater.“ nahm der Sohn mit einem Anflug von Trauer das Wort, „warum gehst Du von uns fort? Wir haben uns Alle so sehr gegrämt, und die Mutter hat fast Tag und Nacht gemurmelt. Sieh, Vater! Du hastest ja nicht nötig, zu fliehen. Es war Alles in der Ordnung. Kein Pfennig fehlte an der Kasse. Durch die Schuld eines Deiner Unterbeamten war ein Versehen vorgekommen. Ein Schreibfehler hatte sich in Deine Bücher eingeschlichen. Derselbe Fehler fand sich in den Belägen. Als Du an jenem Abend Deinen Kassenabschluß machtest, mußt Du Dich überdies verrechnet, wohl in Deiner Beurteilung wiederholt falsch gerechnet haben. Wie dem auch sein möge, Du kamst durch ein seltsames Zusammenwirken von Zufällen zu der Ueberzeugung, daß ein Defekt vorhanden sein müsse. So erklärten es die Herren, die Tags darauf die Kasse revidirten. Der Unterbeamte, welcher die erste Veranlassung zu diesem Irrthum gegeben hatte, mußte eine bedeutende Ordnungsstrafe zahlen, Dich und uns aber beklagte man allgemein. Unsere Schritte, Dir Nachricht zukommen zu lassen, Dich zurückzurufen, blieben ohne Erfolg. Wußte doch Niemand, wohin Du Dich gewandt habtest. Der Mutter wurden die achthundert Thaler, welche Du beim Antritt Deines Amtes als Bürgschaft hinterlegt habtest, bei Heller und Pfennig ausgezahlt. Dazu haben wir Alle redlich gearbeitet und so waren wir wenigstens

für die nächste Zeit vor dem Mangel gesichert. So war es, liebster Vater! Deine Kasse war in der schönsten Ordnung und nur Deine übergroße Aengstlichkeit, welche Du in Bezug auf Deinen ehrlichen Namen hegtest, ließ Dich Alles im schwärzesten Lichte erblicken, trieb Dich von Haus und Familie, einem trostlosen, kummervollen Dasein entgegen.“

Still, mit gefalteten Händen hatte der Vater den Worten seines Sohnes gelauscht. Wie Schuppen war es ihm von den Augen gefallen, und als Andreas geendet, sprang er jählings auf und rief mit vorfreudiger Rührung zitternder Stimme: „Ich bin also ein ehrlicher, rechtschaffener Mann in den Augen meiner Vorgesetzten geliebt und Niemand hat meinen guten Namen verunglimpft! O, Dank Dir, allmächtiger Gott! nimm meinen heißen Dank für Deine unbegrenzte Güte. O, Sohn! jetzt erst ist meine Freude über unsere Wiedervereinigung so lauter, so vollkommen und rein, wie ich sie mir dereinst im Jenseits denke, wenn die Seelen, vom Erdenstaube befreit, zum neuen Leben geweckt, ihr Wiedersehen feiern. Siehst Du, Andreas, nun bin ich erst so recht von Herzen glücklich und froh, da ich mit dem stolzen Bewußtsein unter meine Familie treten kann, es hastet kein Matel auf mir, Niemand ist, der nur um eines Haares Breite an meiner Rechtschaffenheit zweifelt. Ja, mein Junge, verschwunden ist das unheimliche Gespenst, das mit seiner eisernen Faust auf meinem Herzen lastete und jeden muthigeren Schlag dieses armen Herzens unterdrückte. O, Herr des Himmels, sei gelobt, daß ich wieder leicht und freudig athmen kann!“

„Was sprichst Du da, Vater, vom Zweifeln? Wir, Deine Kinder, haben nie an Dir gezweifelt.“

Ein Geräusch, das von der Treppe heraufklang, schnitt Borrmann's Antwort ab. Er wollte eben an die Thüre treten, um sich von der Ursache zu überzeugen, als ein Paar fröhliche Kinderstimmen laut wurden, bei deren Klang ein wunderbarer Strahl über das Antlitz des ehemaligen Kassenbeamten flog. Auch Andreas war mit den hastigen Worten: „Das sind Lieschen und Fröhchen mit der Mutter! Sie haben wohl von meinen Kameraden bereits Alles erfahren und sind uns nachgekommen!“ an die Thür geeilt. Im nächsten Augenblick flog diese auf und mit dem jubelnden Ausruf: „Vater, liebster Vater! da bist Du ja!“ stürzten die glücklichen Kinder in das Zimmer und hingen sich fröhlich jauchzend an ihn, der sie entzückt emporhob und an sein Herz drückte. Dann kam auch die Mutter und warf sich mit einem Strom von Freudenthränen in die Arme des Vaters. Draußen aber klang es wie lautes Weinen, und als Andreas ein Licht ergriff und auf den Flur hinausleuchtete, sah er den Keger in einem Winkel stehen, sichtlich bemüht, das Schluchzen zu unterdrücken und die Thränen zu stillen, welche in der Rührung, womit ihn das Glück der wiedervereinten Familie erfüllte, über seine Wangen rollten.

„Komm nur auch herein, mein ehrlicher, braver Red!“ sagte der alte Borrmann, indem er, von dem Sohne benachrichtigt, gleichfalls hinausging und dem Keger freundlich zuwinkte. „Sieh, Frau, und auch Ihr Kinder — brauchst Dich nicht zu fürchten, Lies-

attachierten General à la suite Grafen Samborski empfangen und am Sonnabend in Luga von dem diesseitigen Botschafter General v. Schweinitz und dem General v. Werder begrüßt werden. Der Prinz wird im Winterpalais in den Parterreräumen an der Newa-Seite, mit prachtvoller Aussicht auf den Strom, Wohnung nehmen. Die Dauer des Aufenthaltes in Petersburg ist noch nicht bestimmt.

Die Kaiserin von Rußland trifft bereits am 20. d. M. auf der Durchreise von Petersburg kommend, in Berlin ein.

Die Frau Großherzogin von Baden wird in der nächsten Zeit zum Besuch bei dem Kaiser aus Baden nach Berlin kommen.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, an, ebenso den Gesetzentwurf gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen. Letzterer erfuhr eine sachlich unwesentliche Abänderung. Die Wahl des Abg. Mahla wurde beanstandet. Endlich wurden Rechnungssachen und Petitionen erledigt.

Die Unfall-Commission des Reichstags verwarf mit 10 gegen 8 Stimmen einen Antrag der Abgg. Guttleich und Schrader auf Zulassung der Berufung von Schiedsgerichten auf die ordentlichen Gerichte. Staatssecretär v. Bötticher sprach gegen diesen Antrag. Ferner wurde die Bestimmung der Vorlage abgelehnt, wonach die Rentenpflicht suspendirt wird, wenn der Berechtigte im Auslande wohnt. Die Bestimmung, wonach die Auszahlung der Entschädigungen durch die Post erfolgen soll, wurde von den Freisinnigen bekämpft, schließlich aber angenommen, nachdem Herr. von Hertling erklärt hatte, daß das Centrum im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes sich entschlossen habe, vorerst für diese Bestimmung stimmen zu wollen.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes, betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder, in dritter Lesung endgiltig an. Gestrichen wurde nach längerer Debatte die in zweiter Verathung aufgenommene Bestimmung, wonach durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts das Recht der väterlichen Gewalt in Betreff der Erziehungsrechte über den Zögling für die Zeit von beendeter Zwangserziehung bis längstens zur Großjährigkeit angeordnet werden kann. Regierungscommissar Dr. Bitter hatte vorher erklärt, daß die Regierung ohne die Befreiung dieser Bestimmung auf das Zustandekommen des Gesetzes keinen Werth legen würde. Endlich erledigte das Haus eine längere Reihe von Petitionen. Morgen: Novelle zum Stempelsteuergesetz, Nachtragsetat, Petitionen, Wahlprüfungen.

Mit den Wahlprüfungen des Reichstags ist's wirklich ein Leid. Wir befinden uns in der letzten Session der laufenden Legislaturperiode und noch harrn 21 Wahlprüfungen der Erledigung. Der Abg. Taeglichbeck, dessen Wahl in der Commission beanstandet wurde, hat in Folge seiner Ernennung zum Oberberggrath — derselbe ist gleichzeitig vom 1. Juni dieses Jahres ab dem Oberbergamt Halle als techni-

sches Mitglied überwiesen worden — sein Mandat niedergelegt.

Der Bundesrath berieth heute den Vertrag zum Schutz der unterseeischen Kabel und den Handelsvertrag mit Korea. Außerdem stand noch eine Mittheilung über den Abschluß eines Consularvertrags mit Rumänien auf der Tagesordnung.

Die socialdemokratischen Abgg. Kaiser (Freiberg) und v. Bollmar haben als Zusatz zu dem Antrage der Socialdemokraten, betreffend Verwirklichung des „Rechtes auf Arbeit“ folgenden Antrag eingebracht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach aus dem gesammten Arbeiterstand auf Grund des allgemeinen gleichen geheimen und directen Wahlrechts Arbeiterkammern errichtet werden.“

Die gestrige Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller, welcher sich mit der Stellung zum Unfallversicherungsgesetz beschäftigte, verwarf einstimmig die Arbeiterausschüsse, während sie sich ebenfalls einstimmig für die 13wöchige Carenzzeit und die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Landwirthschaft etc. und mit allen gegen zwei Stimmen für das Umlageverfahren erklärte.

Am Dienstag tagte in Berlin der Verband deutscher Leinwandindustrieller, der seinen Standpunkt zur Unfallversicherungsvorlage in einer einstimmig gefaßten Resolution zum Ausdruck brachte, welche sich fast durchweg zustimmend zur Regierungsvorlage ausspricht und nur in dem Punkte seine Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Reichstagscommission bekundet, daß er die Arbeiterausschüsse des Regierungsentwurfs durch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildete Genossenschaftsvorstände ersetzt haben will.

Die Beschwerde des Berliner Magistrats wegen der von Seiten des Oberpräsidenten Achenbach verbotenen Verathung des Antrages Singer ist von der Regierung zurückgewiesen worden. (Wie erinnerlich, hatte der socialdemokratische Stadtverordnete Singer in der Stadtverordnetenversammlung eine Petition beantragt, der zu Folge Berlin seiner Bevölkerungsziffer gemäß mit mehr Abgeordneten im Reichstage vertreten sein sollte.)

Am Freitag, den 16. Mai, feiert das 3. Manen-Regiment in Fürstenwalde sein 75jähriges Bestehen. Das Officier-Corps hat zu diesem Tage an sämtliche, früher im Regiment gedient habende Officiere Einladungen nach seinem Garnisonsorte Fürstenwalde erlassen. An dieser Feier wird der commandirende General des 3. Armee-corps, General der Infanterie von Pape, der Divisions- und Brigade-Commandeur, die Generale v. Dittfurth und v. Hänlein, sowie als Vertreter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ein Bevollmächtigter der hiesigen russischen Botschaft teilnehmen.

Ende nächsten Monats trifft der japanische Kriegsminister Oyama mit etwa 12 japanischen Offizieren hier ein, um eine gründliche Kenntniß von der deutschen Militärverwaltung sowohl als auch von der practischen und theoretischen Ausbildung der Soldaten, also von dem gesammten Heerwesen, zu nehmen. Diese

japanische Commission besteht außer dem Minister aus zwei Generalleutenants, vier Obersten, einem höheren Intendanturbeamten und aus einer Anzahl von Offizieren bis zum Lieutenant.

Der „Weser-Zeitung“ wird aus Berlin vom 14. d. M. berichtet: Die heute unter Vorsitz des Bankpräsidenten v. Dechend abgehaltene Besprechung über Gründung einer Colonialbank hatte nur einen informativischen Charakter. Man hofft, die Gründung mit einem Capital von 50 Millionen schon im nächsten Monat zu bewerkstelligen. Die Ausarbeitung der Statuten ist beschlossen. Die Reichs-Colonialbank wird hier ihren Sitz, in Bremen und Hamburg Filialen haben.

Aus Augsburg wird berichtet: Das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten in Augsburg hat vor einigen Tagen mit 24 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß die dortigen Gewerbetreibenden bei Vergabe von Arbeiten und Lieferungen für städtische Rechnung stets in erster Linie zu berücksichtigen seien, und die Vergabeung an auswärtige Bewerber nur dann zulässig sei, wenn die Ausführung einer Arbeit oder Lieferung durch einheimische Unternehmer unmöglich sei.

Hanau, 15. Mai. Die Prinzessin von Wales nebst drei Töchtern ist heute auf Schloß Rumpenheim eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Gestern Abend stürzte auf der Nordbahn bei der Station Landy in der Ebene von St. Denis, bei einer Kreuzung von zwei über einander liegenden Bahnliesen, ein die obere Linie entlang fahrender Güterzug in Folge eines Versehens auf den eben die untere Bahnlinie passirenden Personenzug; der Maschinist wurde getödtet, 25 Passagiere und 5 Bahnbeamte wurden mehr oder weniger verletzt, die meisten Passagiere konnten die Reise alsbald fortsetzen.

Schweiz.

Zürich, 15. Mai. Der „Neuen Züricher Ztg.“ wird aus Bern gemeldet, daß an der Meldung: der Schweizer Bundesrath arbeite an einem Gesetz gegen die nach der Schweiz geflüchteten Rdnigsmörder, kein wahres Wort ist.

England.

London, 15. Mai. Die Haltung Frankreichs vermehrt die Zweifel an der Möglichkeit des Zustandekommens der egyptischen Conferenz.

Das Unterhaus verwarf mit 222 gegen 84 Stimmen die Vorlage, betr. den Bau eines Canal-tunnels. Die Regierung hatte sich gegen die Vorlage ausgesprochen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Mai. Starke Erderschütterungen zerstörten gestern das Dach der griechischen Kirche in Krewassa, einige Magazine in Panderma und ein Magazin in Erdek. Die Erdstöße wurden auch in Konstantinopel verspürt.

Egypten.

Kairo, 15. Mai. England hat die Absendung egyptischer Truppen nach Wadi-Halfa Seitens der egyptischen Militärbehörden untersagt. Der Gouverneur von Dongola ersucht fortgesetzt, man solle ihm Verstärkun-

gen! — seht Euch den schwarzen Mann dreist an. Er hat es gut mit Eurem Vater gemeint und war ein treuer, edelmüthiger, aufopfernder Freund. Er soll fortan zu unserer Familie gehören und wir wollen suchen, ihm die Liebe zu vergelten, womit er mir während meiner Krankheit zur Seite gestanden hat.“

„O Massa! Massa!“ rief der Neger, indem er voller Freude in dem engen Stübchen auf- und abtanzte, „das ist ein Weihnachtsfest, wie es die Engel im Himmel nicht schöner haben können. Ja, ja, der Red bleibt bei Ihnen, gleichviel, ob hier in Amerika oder drüben jenseits des großen Wassers. Nun aber wollen wir eine Bowle brauen und ein Abendessen herrichten, wie es nach solcher großen Freude nöthig ist, denn die Freude macht hungrig, Massa. Der Red weiß das wohl.“

Und mit Ernst und Eifer ging der wackere Bursche an die Herrichtung eines splendiden Abendessens, in welchem ihn bald Frau Borrnann in verständiger Weise unterstützte. Während Red in beflügelter Eile durch die Straßen stürmte, um noch manches dazu Nöthige herbeizuholen, tauschten die Familienglieder gegenseitig ihre Erlebnisse aus. Dabei kam auch die Geschichte des Wildes zur Sprache, welches Andreas mit zur Stelle gebracht hatte und Borrnann erstaunte nicht wenig, als er sich inmitten seiner schwarzen Gefährten auf das Papier gezaubert sah. Der junge, anständig gekleidete Mann, welcher ihm an jenem verhängnißvollen Abend zu Hilfe gekommen war, fiel ihm ein und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß Jener der Schöpfer des anmuthigen Kunstwerkes sei. Als

später jedoch Alle fröhlich essend um den gedeckten Tisch herßen, wurde der trüben Vergangenheit mit keiner Silbe mehr erwähnt. Nur heitere Scherze und fröhliche Bemerkungen wechselten mit gutmüthigen Neckereien auf Red, der wiederholt versicherte, daß dieser Abend der schönste seines Lebens sei.

Elftes Kapitel.

Schon am Vormittage des ersten Weihnachtstages zog der ehemalige Kassenbeamte in die von seiner Familie bewohnte, sehr freundlich und sauber eingerichtete Wohnung. Bald danach fand eine Familienberathung statt, welche die nächste Zukunft ins Auge faßte. Der alte Borrnann erklärte sich dafür, nach Europa zurückzukehren und sein altes, ihm liebgewordenes Amt wieder zu übernehmen. „Denn,“ sagte er, „ich habe hier unter den fremden, kalt engherzigen Menschen nur Unglück und wenig Gutes erlebt. Ich bin nicht mehr jung genug, um mich an die eigenthümlichen Verhältnisse zu gewöhnen, die mir hier überall störend entgegen treten und überdies hängt mein Herz an der Heimath. Wo ich geboren bin und lange Zeit glücklich war, da will ich auch begraben sein.“

„Ich will Dir Etwas sagen, Vater,“ nahm Andreas darauf das Wort. „Wenn Du jetzt nach Europa zurückkehrst, so findest Du Deine Stelle besetzt. Vorgesetzte und Untergebene haben sich an den neuen Beamten gewöhnt und Deine Einstellung wird, ungeachtet des alten Wohlwollens, dessen Du Dich zu erfreuen hast, mit mannichfachen Schwierigkeiten verbunden sein. Ich würde deshalb, lieber Vater, dringend rathen, daß Du hier bleibst, wo Du ja jetzt die beste Garantie

dafür hast, daß Deine Zukunft eine glückliche ist. An vieles und besonders Neue brauchst Du Dich nicht mehr zu gewöhnen, da Du mit der Außenwelt nicht allzu sehr in Berührung zu treten brauchst. Ich habe bereits mit meinem Principal wegen Deiner Beschäftigung gesprochen. Vorläufig sollst Du eine Aufferstelle in einer der Fabriken übernehmen. Der Dienst ist, wenn Du auch genug zu schreiben und zu rechnen hast, nicht anstrengend und Dein Gehalt wird in kurzer Zeit dieselbe Höhe erreichen, wie das europäische. Ich denke also, Du bleibst hier.“

„Wenn die Sache so steht,“ sagte Borrnann freudig, „dann bleibe ich gern. Der Gedanke, es könnte mir an geeigneter Beschäftigung fehlen, war eine der Hauptursachen, welche mich die Rückkehr nach Deutschland wünschen ließen, denn ohne Arbeit kann ich einmal nicht leben. Geb's Gott, daß es mir in meiner neuen Stellung an reichlicher Beschäftigung nicht fehlen möge. Sie wird das Mittel sein, mich mit den Verhältnissen hier zu Lande auszuföhnen und Master Trolope wird nicht die geringste Veranlassung zu einer Klage über mich haben.“

„Das wäre also abgemacht,“ sprach Andreas vergnügt, „und für unsern Red ist auch gesorgt. Er bekommt eine Stelle als Comptoirbote und bleibt im Uebrigen was er ist, ein freier Mann.“

[Fortf. folgt.]

gen oder wenigstens Waffen und Munition senden. Es heißt aber, diesen Bitten werde mit Rücksicht auf die geringe Zuverlässigkeit der ägyptischen Truppen nicht stattgegeben werden.

Locales und Provinzielles.

* Wir lesen in der „N. B.“ folgendes Referat: „In Hirschberg ist es nicht selten vorgekommen, daß hier anziehende böhmische Handwerker, mit den hiesigen kirchlichen Verhältnissen unbekannt, von den Altkatholiken angehalten und ihrer Gemeinschaft einverleibt wurden. Dasselbe war auch einem jungen böhmischen Schuhmacher R. . . . begegnet, der sich auch vor zwei Jahren in der altkatholischen Kirche trauen ließ. Jetzt bei der bevorstehenden Firmungsreise des Fürstbischöflichen Kammerbesitzer Schuhmachermeister zu einem römisch-katholischen Pfarrer und erklärte, daß er gern zur hl. Firmung gehen, aber zuvor seinen Fehltritt, den er sammt seiner Frau aus Unwissenheit gethan, gutmachen wolle. Er beehrte zu wissen, was er zu thun habe. Darüber belehrt, meldete er sich schriftlich bei der altkatholischen Gemeinschaft in Hirschberg ab und erhielt darüber folgende Empfangsbescheinigung: „Ihre von dem Erzpriester Herrn Thienel in Warmbrunn geschriebene Abmeldung bescheinigen wir, erhalten zu haben und bemerken nur darauf, daß Sie und Ihre Frau durch diesen Schritt von der wahren katholischen Kirche abgefallen und zu der vom Papste am 18. Juli 1870 gestifteten Kirche, welche nicht die alte katholische ist, getreten sind. Uebt Gott die Vergeltung, so müssen Ihre Verführer ewig in der Hölle brennen. Hirschberg, den 7. Mai 1884. Der katholische Kirchen-Vorstand der Altkatholiken-Gemeinschaft.“ Nach dem von uns angestellten Recherchen beruht das in dem Referat Mitgetheilte auf Wahrheit, betrifft aber nicht einen Hirschberger, sondern vielmehr einen Schuhmachermeister in Warmbrunn.

— Bezüglich der Oberpräsidial-Verordnung vom 26. Juli 1882, betr. die Sonntagsheliligung in der Provinz Schlesien, wird der „Voss. Ztg.“ aus Schlesien geschrieben, daß an der Rechtsgiltigkeit der Verordnung nicht zu zweifeln sei, nachdem das Kammergericht in einer Reihe von Processen, die wegen der Verordnung eingeleitet worden seien, die Rechtsgiltigkeit anerkannt habe. Die polizeilichen Strafmandate würden also, um Kosten zu ersparen, künftighin respectirt werden müssen.

* Der Burgturm erhält zur Zeit ein neues Gewand, da er mit einem neuen Abputz versehen wird. Von Weitem gesehen, macht er jetzt einen ganz seltsamen Eindruck, wenn sein Haupttheil hell in der Sonne erglänzt, während sein oberer Aufsatz noch in altherwürdigem Grau sich repräsentirt.

* Der neue Steg über den Bächen erfreut sich eines recht regen Besuchs. Die Zugangswege sind gut hergestellt und man beginnt auch, durch ein Geländer die anliegenden Wiesen vor dem Betreten zu schützen. Ob es sich nicht auch empfehlen würde, mit Rücksicht darauf, daß der neue Weg vielfach von Kindern passiert wird, den Weg am Bober mit einem dichten Geländer zu versehen, möchten wir den städtischen Behörden zur Berücksichtigung anheimgeben, ebenso wie wir den Anstrich des Brückengeländers, noch ehe dasselbe durch unnütze Hände beschmutzt und beschädigt wird, empfehlen möchten.

* Auf Verlangen bemerken wir, daß der in einem unserer Gerichtsreferate erwähnte Schulknabe Max S. aus Warmbrunn nicht der Sohn des Castellans Siebeneicher daselbst ist.

— Nach einer Bekanntmachung des „Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins“ erhält der Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Revierjäger Seiffert zu Petersdorf für seine im Laufe der letzten vier Jahre bei Nachstellung und Ermittlung von Wilddieben in vielen Fällen bewiesene erfolgreiche muthige Thätigkeit als Ehrengabe einen feuervergoldeten, mit Nicker versehenen Hirschfänger, der auf der Klinge in goldener Schrift die Widmung trägt: „Ehrengeschenk des Allgemeinen Jagdschutzvereins.“

— Vor Kurzem verschwand die 18jährige Tochter einer Familie in der Gegend von Glaz. Da nun um diese Zeit ein Schaubudenbesitzer jene Gegend durchzog, so wurde bald ermittelt, daß die Vermißte sich der Gesellschaft angeschlossen hatte. Die geängstigte Mutter folgte der Spur und fand in Liegnitz die Entflohene, welche, da sie zu dem Engagement bei der Gesellschaft keine elterliche Erlaubniß hatte, durch die Polizei der Mutter wieder zugeführt wurde.

— [VII. Schlesisches Musikfest.] Wie aus früheren Mittheilungen bereits bekannt ist, schreibt die „Schl. Ztg.“, wird auch in diesem Jahre in unserer Provinz ein großes Musikfest zur Ausführung gelangen, welches nicht verfehlen wird, wie immer die Aufmerksamkeit und das warme Interesse der musikkundenden

Reise in vollstem Maße in Anspruch zu nehmen. Dieses Musikfest, das siebente in der Reihe der Schlesischen Musikfeste, wird am 15., 16. und 17. Juni d. J., und zwar in Breslau stattfinden und die schlesische Hauptstadt wird es sich nicht nehmen lassen, den zahlreichen Besuchern, welche das Schlesische Musikfest theils als Mitwirkende (diese bekanntlich nur in sehr beschränkter Anzahl, d. R.), theils als Genießende hier zusammenzuführen wird, in gewohnter gastfreundlicher Weise die Honneurs zu machen. Indem wir uns weitere Angaben vorbehalten, theilen wir heute nur mit, was das hauptsächlichste Interesse des Publikums zu erregen pflegt: ein Verzeichniß der Solisten, welche für das siebente Schlesische Musikfest gewonnen worden sind. Es sind folgende Künstlerinnen und Künstler: Frau Bertha Pierson-Bréthol (Mailand) Sopran; Fräulein Hedwig Spies (Wiesbaden) Alt; Herr Carl Dierich, Kammerfänger (Weimar) Tenor; Herr Franz Behz, Kammerfänger (Berlin) Bariton; Herr Professor Louis Brassin (St. Petersburg) Clavier; Herr Prof. Heinrich de Ahna (Berlin) Violine. Dirigenten sind die Herren Professor Dr. Jul. Schäffer zu Breslau und Herr Ludwig Deppe (Berlin).

Christianstadt a. B., 14. Mai. Bei den überaus starken Gewittern, die sich gestern Abend über unsere Stadt und Umgegend entluden, traf ein Blitzstrahl den Thurm der evangel. Kirche. Der Blitz zündete derart, daß der Thurm vollständig ausbrannte, die Glocken zerschmolzen und Knopf und Uhr vernichtet wurden. Nur das Werk der letzteren und die im Knopfe befindliche Kapsel konnten dem verheerenden Elemente entzogen werden. Der unermüdeten und angestrengtesten Thätigkeit der freiwilligen Turnerfeuerwehr, die mit ihrer neuen, vor Kurzem erst angeschafften Spritze in nachdrücklicher Weise zum ersten Mal in Action trat, sowie dem thatkräftigen Eingreifen des Fabrikbesizers Müller mit seinen Leuten und Löschgeräthschaften ist es zu danken, daß das evangel. Gotteshaus vor der Vernichtung bewahrt geblieben ist.

— Löwenberg, 14. Mai. Wie weit man es durch eisernen Fleiß und muthiges Vorwärtstreben bringen kann, beweist folgende, für unsere Stadt höchst erfreuliche Thatsache. Der Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Seibt trat in seinen jüngeren Jahren bei der Firma C. Zimmer hier selbst als Handlungslehrling ein. Nach Beendigung seiner Lehre ging er freiwillig in den kgl. Militärdienst und diente bei der Artillerie, wo er es nach mehreren Jahren bis zum Oberfeuerwerker brachte. Später wurde er im kgl. Geodätischen Institute zu Berlin als erster Assessor angestellt, vor kurzer Zeit von der Universität Rostock zum Dr. philosophiae promovirt und jetzt, am Dienstag den 12. Mai, vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheit zum Professor ernannt. Der nunmehrige Professor Dr. Seibt hat in Löwenberg nur die Volksschule besucht, sich also durch eigene Kraft auf seine jetzige wissenschaftliche Höhe geschwungen. — Das diesjährige Heeres-Ersatzgeschäft findet für die Stadt Löwenberg am 3. Juni, früh 7 1/2 Uhr, auf dem Schießhause statt. — In den anmuthigen Buchholzanlagen, wie auf dem zu denselben führenden Wege sind jetzt, einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend, von Seiten der Stadt 30 Wegweiser angebracht worden.

Freiburg. [Verein zum Schutze des Handwerks.] Am 28. v. M. fand hier eine Sitzung des Vereins zum Schutze des Handwerks statt, in welcher das Programm für den vom 20. bis 22. Juli hier stattfindenden Delegirtenstag des ostdeutschen Handwerkerbundes festgestellt wurde. Das Programm lautet: Sonntag, den 20. Juli, Nachmittags, Empfang der Delegirten; Abends 7 Uhr Vorversammlung und Festsetzung der Tagesordnung im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“. Montag, den 21. Juli, früh 9 Uhr: 1. Verhandlungstag im Gasthof „zum goldenen Anker“; Mittagstafel daselbst um 3 Uhr; Ausflug nach der Schweizerei, alte Burg, Fürstenstein; Abends 9 Uhr Commerc im „goldenen Anker“, verbunden mit musikalisch-theatralischen Aufführungen u., wozu Frauen der Mitglieder Zutritt haben. Dienstag, den 22. Juli, früh 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen. Sollte noch Zeit übrig bleiben, wird Nachmittags ein Ausflug nach Salzbrunn, Wilhelmshöhe u. unternommen werden. Nichtmitglieder haben gegen Lösung einer Einlaßkarte zu den Verhandlungen Zutritt. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Programm einverstanden und übertrug dem Vorstand die weitere Ausführung, indem sie demselben eine Verstärkung durch Cooptation freigestellte.

Görlitz. Am Sonnabend fand die Einweihung des Landwehr-Officier-Casinos des hiesigen Bezirks-Commandos statt. Das Casino ist mit einem Portrait Sr. Maj. des Kaisers, welches von dem hiesigen Maler Werner ausgeführt ist, geziert. — Der Streit der

Görlitzer Tischlergesellen neigt sich seinem Ende zu. Bereits vor 8 Tagen ist zwischen der Commission der Gesellen und den Vertretern der Meister eine Vereinbarung abgeschlossen worden, welcher die meisten der Arbeitgeber beigetreten sind; die bei den letzteren beschäftigten Gesellen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Bei diesen ist also der Streit thatsächlich beendigt. Nur wenige Meister, und zwar hauptsächlich aus der Zahl der Kleinmeister, haben sich jener Vereinbarung nicht angeschlossen, und in ihren Werkstätten dauert die Arbeitseinstellung noch fort.

Glogau. Die Arbeiten am Hauptgebäude der Kriegsschule nehmen einen raschen Fortgang. Bei dem stattlichen Rohbau gelangen Profilssteine aus Thon in den mannigfaltigsten Formen zur Anwendung. Mit dem Verlegen der Balkenlage an beiden Flügeln wurde bereits begonnen. Der 125 Meter tiefe Brunnen auf dem Grundstück der Kriegsschule ist nunmehr nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten glücklich durch den Unternehmer E. Hildebrandt aus Küstrin fertig gestellt worden; der Brunnen liefert ein vorzügliches Trinkwasser. Die ungefähr 18 Centimeter im Durchmesser haltende innere Kupferröhre, bestehend aus 30 einzelnen, 4 Meter langen, durch messingene Muffen mit einander verbundenen Rohrstücken, mündet in einen gemauerten, 2,5 Meter im Durchmesser haltenden Brunnenkessel, aus welchem das Wasser mittelst einer gewöhnlichen Pumpe entnommen wird. — Die Eröffnung der Gewerbeausstellung ist für den 23. Mai c., Nachmittags, in Aussicht genommen.

Vermischte Nachrichten.

— Von König Friedrich Wilhelm IV. erzählt der „Bär“ einige hübsche Anekdoten. Als der König in schlichtem Civilüberrode in früher Morgenstunde einmal unweit Sanssouci spazieren ging, bemerkte er von fern eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Festigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott, ich hab' so große Eile, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Mucken schon. Wenn ich nur Jemanden hätte, der den Esel vorn bei den Ohren faßt und ich prügle von hinten auf ihn — dann geht er schon.“ Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügte Besitzerin desselben dankte dem unbekanntem Helfer freundlichst. Zu Hause erzählte der König seiner Gemahlin von seiner Dienstleistung. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl; aber als König — „Liebes Kind,“ unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen.“

Preussische Lotterie.

Berlin, den 15. Mai.
Bei der heute beendeten Ziehung der 2. Klasse 170. preussischen Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 12,000 Mk. auf Nr. 50445. 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 75933. 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nummer 1576 73276. 1 Gewinn zu 600 Mk. auf Nummer 83765. 1 Gewinn zu 300 Mk. auf Nr. 53824. Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 17. Juni 1884.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, den 14. Mai.
5000 Mark auf Nr. 68801 57352. 3000 Mark auf Nr. 60018 2811 88469 12482 63756 5013 42124 72961 14426 25196 86211 83428 20955 18298 52830 5769 99548 69243 87304 40009 74286 64831 74105 88734 22574 52255 91209 52873 98728 26571 79338 74864 39405 3634 63785.
15. Mai.
300,000 Mk. auf Nr. 48236. 200,000 Mk. auf Nr. 94706. 40,000 Mk. auf Nr. 52522. 15,000 Mk. auf Nr. 25764 72471. 5000 Mk. auf Nr. 51055. 3000 Mk. auf Nr. 54219 89718 43477 92944 10643 15255 35860 24844 52662 59365 830 694 47551 6719 53842 82439 64993 33821 60400 60360 52813 90325 19341 8622 79880 527 77170 55178 9237 4447 75464 7340 5153 32480 14627 62100 74056 46048 66573 66560 97745 23604 45062.

Letzte Nachrichten.

Paris, 15. Mai. Die „Agence Havas“ verbreitet folgendes offizielles Communiqué: Wir glauben einen Irrthum berichtigen zu sollen, dessen Entstehung unerklärlich ist und den man sich nicht verbreiten lassen darf. Ferry kennt Krasszewski nicht, der ihm niemals vorgestellt wurde und dem er niemals die Decoration der Ehrenlegion versprochen habe.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der vermittelten Frau Bäckermeister **Schulz, Helene** geb. **Langer**, von hier als Vormünderin der Beneficialerben des Bäckermeisters **Josef Schulz** von hier, nämlich der minoranen Geschwister **Paul, Richard** und **Otilie Schulz** werden die Nachlassgläubiger des am 14. März 1884 verstorbenen Bäckermeisters **Josef Schulz** zu **Schmiedeberg** aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin, den

17. September 1884,

Vormittags 10 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlass desselben bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls sie gegen die Beneficialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlass mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgetretenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird. 1493

Schmiedeberg, den 6. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht II.

In den **Fischbacher Granitbrüchen** finden **tüchtige Steinarbeiter**

dauernde und lohnende Beschäftigung. Meldungen bei **Beseler** und **Allert** in **Fischbach.** 1392

A u f r u f.

In den Tagen vom 20. bis 24. August dieses Jahres wird in Berlin die **zehnte Internationale Konferenz der Evang. Jünglingsvereine** stattfinden. Dieselbe hat wie die früheren reichgelegenen Konferenzen den Zweck, die Vertreter der Evangelischen Jünglingsvereine aus den verschiedenen Ländern und Erdtheilen zu gemeinsamen Beratungen über diese so wichtige Reichsgottesdienstliche Angelegenheit zusammenzuführen. Es gilt, über die Gestaltung der Jünglingsvereine in den verschiedenen Ländern sich auszusprechen, gemeinsame Interessen und gemeinsame Ziele ins Auge zu fassen, sich gegenseitig zu weiterer fruchtbarer Arbeit anzuregen und zu ermuntern.

Auf den bisherigen Congressen in **Paris, Genf, London, Amsterdam** — in Deutschland hat die siebente Konferenz in **Hamburg**, und die dritte Konferenz in **Elberfeld** stattgefunden — ganz besonders aber auf den beiden letzten Konferenzen in **Genf** (1878), und **Vondon** (1881) ist den Deputirten eine reiche Gastfreundschaft bewiesen worden.

Wir sind uns zwar bewußt, daß wir hier mit den reicheren Nationen nicht zu wetteifern brauchen, daß wir uns bei den äußeren Vorbereitungen auf das Nothwendigste zu beschränken haben; indessen auch das Nothwendige wird, da an 300 Deputirte der verschiedenen Jünglingsvereine erwartet werden können, nicht unerhebliche Mittel erfordern.

In **Berlin** hat bisher eine **Internationale Jünglings-Konferenz** nicht getagt. Seitens der außerdeutschen Freunde ist der dringendste Wunsch ausgesprochen worden, nach Berlin zu kommen. Wir haben es aber auch als eine Ehrensache der deutschen Jünglingsvereine angesehen, einmal in der Reichshauptstadt eine Konferenz zu halten, und haben es daher in Vertrauen auf Gottes Hilfe gewagt, die Einladung hierher ergehen zu lassen. Auch erwarten wir von der Konferenz einen reichen Segen für unsere eigene Arbeit.

Wir wenden uns daher mit der Bitte um Theilnahme an alle diejenigen, welche für die Zwecke des Reiches Gottes ein warmes Herz und eine offene Hand haben, und bemerken, daß unser Schatzmeister **C. W. Seifinghaus**, Berlin W., Behrensstraße 29, Selbstträge jederzeit in Empfang nimmt.

Der Herr unser Gott aber gebe uns zu diesem Vorhaben Seinen besonderen Segen! Berlin, im Mai 1884.

Das Comité

für die zehnte Internationale Jünglingsvereins-Konferenz in Berlin.

Vorsitzender: **Andreas Graf von Bernstorff**, Kgl. Kammerherr und Geh.-Reg.-R. Stellvert. Vorsitzender: **Krummacker-Elberfeld**, Pastor. Stellvert. Vorsitzender: **von Ranke-Potsdam**, Pastor. Schatzmeister: **C. W. Seifinghaus**, Kaufmann. Schriftführer: **Christian Wildius**, General-Secretair. — **Wolfe**, Director im Reichsamt des Innern. Dr. **Caspar**, Consistorial-Assessor. **Dietelkamp**, Pfarrer. Pastor **Engel**, Redacteur: **Schnell**, Divisions-pfarrer. Oberpostprediger Dr. **Rögel**, Generalsuperintendent. **Paade**, Pastor. Graf **Pückler**, Gerichts-Assessor. **Quandt**, Superintendent. **von Notzstrich**, Kgl. Oberförster. **Stöder**, Hofprediger. Baron **v. Ungern-Sternberg**. **Wegener**, Agent.

Programm der X. Konferenz

der christlichen Jünglings-Vereine Berlin 1884.

Mittwoch den 20. August, Abends 6 Uhr: Öffentlicher Gottesdienst. Desgl. 8 Uhr: Eröffnungssitzung. Ansprache des Berliner Comité-Präsidenten Herrn Grafen **Andreas von Bernstorff**. Bildung des Konferenz-Bureaus.

Donnerstag den 21. August, Morgens 8 1/2 Uhr: Morgenandacht. Desgl. 9 Uhr: Verwaltungsbericht des Internationalen Central-Comités. Darauf halten die einzelnen Mitglieder des Internationalen Central-Comités kurze Ansprachen über den Stand der Jünglingsvereine in ihrem Lande von August 1881 bis 1884. Desgl. 11 1/2 — 1 Uhr: Die bedeutendsten Phasen der Jünglingsvereinsfrage Amerikas. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Abends 8 Uhr: Öffentliche Sitzung. Thema: Die Wichtigkeit der christlichen Jünglingsvereine für 1) die Familie, 2) den Staat, 3) die Kirche und den Fortschritt des Reiches Gottes.

Freitag den 22. August, Morgens 8 1/2 Uhr: Morgenandacht. Desgl. 9 Uhr: Bericht der Prüfungs-Commission über die Verwaltung des Internationalen Central-Comités. Desgl. 10 Uhr: Thema: Wie kann man für die Jünglingsvereine diejenigen Kreise von jungen Männern gewinnen, welche sich bisher wenig an den denselben beteiligt haben? Desgl. 11 1/2 Uhr: Thema: Ueber das beste Mittel, unter den jungen Männern eine tiefere Kenntniß der wichtigsten Heilslehren zu verbreiten. Nachmittags 1 Uhr: Ausflug nach Potsdam.

Sonabend den 23. August, Vormittags 8 1/2 Uhr: Morgenandacht. Desgl. 9 Uhr: Thema: Bei den Vereinsmitgliedern muß die Belehrung zur Thatfache werden. Desgl. 10 1/2 Uhr: Thema: Individuelle Seelenpflege innerhalb der Vereine. Mittag: Thema: Gebet und Arbeit innerhalb der Vereine. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Desgl. 3 — 5 Uhr: Geschlossene Sitzung für die Delegirten: Berathung über die Frage: Welche Stellung haben die Jünglingsvereine einzunehmen gegenüber den Gesellschaften zur Bekämpfung 1) der Unsitlichkeit, 2) der Trunksucht. Abends 8 Uhr: Nachversammlungen in verschiedenen Localen mit Ansprachen an die jungen Männer.

Sonntag den 24. August, Vormittags 10 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst. (Mittagessen bei den Gastgebern.) Abends 5 Uhr: Abschiedsversammlung. 1486

Ein 1495

Gasthausgrundstück,

nahe an **Hirschberg**, mit 60 Morgen Acker und Wiesen ist billig zu verkaufen und am 1. Juli zu übernehmen.

Näheres durch Rentier **F. Schmidt** in **Hirschberg**, Sand 49.

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. **von Benden** endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Stoerner**, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Himmelfahrtstage, 22. Mai, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr Predigt, Herr Pastor **Ebel**.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Hirschberg** und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich meine **Langstraßen- u. Promenaden-Cafe** gelegene

1496

Conditorei nebst Pfefferkühlerei

Sonntag den 18. d. Mts. eröffnen werde. — Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare mir die Zufriedenheit eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Schachtungsvoll und ergebenst

Carl Schober,
Conditor und Pfefferkühler.

Hirschberg, im Mai 1884.

Ein zuverlässiges Mädchen

für Küche und Haus mit guten Zeugnissen sucht bei gutem Lohn 1494

Frau **V. Schwartzbach** in **Warmbrunn.**

Stroh-Hüte

in größter Auswahl, ungarirt von 40 Pf. an, garnirt von 1 Mark an, bis zum feinsten, elegantesten Genre, empfiehlt 1450

Franz Pohl,

„zum Rübezahl“, an der Promenade.

Beyer's Gasthof, Agnetendorf.

Zur Einweihung auf **Sonntag den 18. Mai** c. ladet ganz ergebenst ein 1491
Paul Beyer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von **Hirschberg.**

Nach Lauban 5.45	Vormittags, 10.35	Nachmittags, 7.40	Abds., 10.58	Abends.
In Lauban 7.4	Vorm., 11.57	Vorm., 3.34	Nachm., 9.11	Abds., 12.25
In Görlitz 7.51	Vorm., 12.55	Nachm., 4.20	Nachm., 9.58	Abds.
Von Lauban nach Koflsfurt 7.13	Vorm., 12.3	Nachm., 3.40	Nachm., 12.30	Nachts.
In Koflsfurt 7.41	Vorm., 12.33	Nachm., 4.10	Nachm., 1.1	Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19	Nachm., 4.54	Nachm., 7.16	Abds., 8.59	Abds., 11.4
				5.45
				8.34, 11.7
Nach Ruhbauk 6.37	Vorm., 12.3	Nachm., 3.45	Nachm., 5.26	Nachm.
In Ruhbauk 7.31	Vorm., 12.48	Nachm., 4.31	Nachm., 6.11	Nachm.
Von Ruhbauk n. Dittersbach - Glaz 7.39	Vorm., 12.53	Vorm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm.
In Dittersbach 8.21	Vorm., 1.34	Nachm., 5.16	Nachm., 6.53	Nachm., 9.29
Von Dittersbach nach Glaz 8.41	Vorm., 1.41	Nachm., 5.20	Nachm., 9.34	Abds. (bis Neurode).
In Glaz 10.25	Vorm., 3.23	Nachm., 6.56	Abds.	
Von Ruhbauk nach Waldburg-Sorgau 7.39	Vorm., 12.53	Nachm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm.,
In Waldburg 8.4	Vorm. (von Dittersbach), 9.20	Vorm., 12.22	Nachm., 1.50	Nachm., 4.14
				7.8
				9.49
In Sorgau 6.23	Vorm., 9.40	Vorm., 2.8	Nachm., 7.27	Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33	Vorm., 9.48	Vorm., 2.14	Nachm., 7.35	Abds.
In Breslau 8.35	Vorm., 11.40	Vorm., 4.15	Nachm., 9.37	Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42	Vorm., 10.38	Vorm., 3.53	Nachm., 8.6	Abds.
Abfahrt von Lommitz 7.5	Vorm., 11.1	Vorm., 4.16	Nachm., 8.33	Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21	Vorm., 11.16	Vorm., 4.34	Nachm., 8.51	Abds.
In Schmiedeberg 7.44	Vorm., 11.34	Vorm., 4.52	Nachm., 9.9	Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4	Vorm., 10.54	Vorm., 4.10	Nachm., 9.25	Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23	Vorm., 11.14	Vorm., 4.30	Nachm., 9.53	Abds.
Abfahrt von Lommitz 8.37	Vorm., 11.28	Vorm., 4.44	Nachm., 10.7	Abds.

Berliner Börse vom 15. Mai 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 110,50
Imperials	—	do. do. rüdz. 100	4 99,50
Deherr. Banknoten 100 Fl.	167,85	Preuß. Hyp.-Berj.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,25
Russische do. 100 Ro.	207,95	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 101,90
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 108,00
		do. do. züdz. à 100	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	103,00	
do. do.	4	103,00	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,25	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	101,80	
do. do. diverse	4	101,80	
do. do. do.	3 1/2	97,50	
Berliner Pfandbriefe	5	100,20	
do. do.	4 1/2	105,80	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	94,50	
Posenische, neue do.	4	101,70	
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	95,50	
do. landtschaftl. A. do.	4	—	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Pommersche Rentenbriefe	4	101,60	
Posenische do.	4	101,50	
Preussische Rentenbriefe	4	101,50	
Schlesische do.	4	101,80	
Sächsische Staats-Rente	3	101,70	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	138,75	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. C. B. Pfdb. (rüdz.	5	94,10	
do. do. do. (à 110	4 1/2	91,50	
do. do. rüdz. 100	4	86,50	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5	111,43	
do. do. III. rüdz. 100 1882	5	101,10	
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	103,70	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	91,60	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	98,40	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	92,75	
Norddeutsche Bank	8 1/2	159,50	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	102,50	
Deherr. Credit-Actien	9 1/2	536,50	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	54,00	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	120,00	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	104,40	
Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2	128,60	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	90,75	
Preussische Hypoth.-Berj. 25 pEt.	4	93,00	
Reichsbank	7 1/2	147,00	
Sächsische Bank	5 1/2	121,90	
Schlesischer Bankverein	6	107,00	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	3	107,50	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	136,00	
Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2	210,25	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	124,50	
Schlesische Feuerversicherung	20	1020,00	
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% Privat-Discount 3%.			

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe zc.

Werstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate zc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Berleib-Geschäft. D. D.

Schöne Arbeit, Herm. Liebig, Klempnermstr., Hirschberg, dicht solide Preise! hinterm Burghurm.